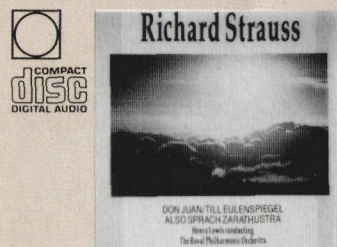




Schumann, Trio d-Moll op. 63, Schostakowitsch, Trio Nr. 2 op. 67 e-Moll (1944); Beethoven-Trio: Inge-Susanne Römhild (Klavier), Ulrich Gröner (Violine), Susanne Eychmüller (Violoncello); (AD: 1985) EMI/deutsche harmonia mundi DMR 2010 A (1 S 30) AAA

Die vorliegende Platte ist eine weitere Debüt-Produktion aus der „Primavera“-Reihe von harmonia mundi. Sie stellt junge Preisträger des deutschen Musikwettbewerbes und anderer Wettbewerbe vor. Das Beethoven-Trio aus Ravensburg überzeugt durch ein verinnerlichtes und musikalisch weitgehend ausge-reiftes Spiel. Der Schumann ist dunkel eingefärbt und im ganzen weich konturiert. Bei Schostakowitsch gelingen besonders die klangfarblichen Abstufungen. Beide Werke könnten dabei noch einen zusätzlichen Schuß Temperament und ein wenig mehr Risiko-freude vertragen. N. H.



Strauss, Don Juan op. 20, Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28, Also sprach Zarathustra; The Royal Philharmonic Orchestra, Henry Lewis; (AD: 1986) Castle/TIS CD 101 (WD: 71'03'') DDD

Wer den Richard Strauss des „Rosenkavalier“ und der „Arabella“ dem Komponisten von „Salome“ und „Elektra“ vorzieht, der liegt bei dieser neuen Aufnahme durch das Royal Philharmonic Orchestra richtig. Denn selten badete sich ein Dirigent so im Wohlklang dieser Kompositionen wie Henry Lewis. Selten erlangen die Themenköpfe des „Zarathustra“ so süßig, wurde die Rondoform des „Till Eulenspiegel“ so herausgekehrt, war Don Juan ein solch biederer Puppenspiel-Held wie in dieser britischen Version. Hervorzuheben ist Neville Taweels Violinsolo, das sich wie eine Wunderblume entfaltet. P. P. P.



Trésors de la musique mécanique: Dreihorgeln, Spieluhren u. a.; (AD: [P] 1977) Pierre Verany/TIS CD 786092 (WD: 60'28'') ADD

Eine Fundgrube für Raritäten-sammler bietet diese Aufnahme gewiß, dazu noch in ausreichender Fülle Angaben zu den verwendeten mechanischen Instrumenten, zu Entstehungszeit, Registrierungs-möglichkeiten und Konstruktion der Spieluhren, Dreihorgeln, mechanischen Klaviere, Akkordeons und Glockenspiele. Wen es also dazu drängt, Offenbach, Verdi, Strauß und Rameau im ungewohnten Klang-Gewand nicht nur in der Fußgängerzone und auf Jahrmärkten, sondern auch zwischen den heimatlichen vier Wänden zu erleben, der ist mit dieser klanglich perfekt aufbereiteten CD-Drehorgel bestens bedient. (Wenn er nicht doch bereits nach den ersten vier Nummern leiender Eintönigkeit genug hat.) S. B.



Tschaikowsky, Manfred-Sinfonie; Philharmonia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: 1981) EMI CD 7 47412 2 (WD: 58'21'') DDD

Die Aufnahme leidet ein wenig unter einem flachen Klangbild, das nur im Tutti das Orchester zu dramatischer Wucht kommen läßt. Muti stellt zunächst einen äußerst melancholischen, schwerfälligen sinfonischen Helden vor, der dann im zweiten Satz vorübergehend Temperament gewinnt, doch das „fuoco“ des Finales nicht ganz erreicht. Die Interpretation entgeht durch die langsamen Tempi der Gefahr, lediglich das Können des Orchesters zu demonstrieren. Muti feilt viel an Einzelheiten und läßt die erheblichen Brüche des Werkes deutlich erscheinen, vernachlässigt aber übergreifende Entwicklungen. Dafür allerdings entschädigt die plastische Modellierung vieler Stellen. A. J.



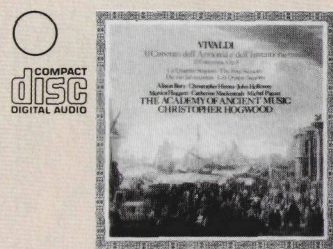
Verdi, Aida (Gesamtaufn., ital.); Caballé, Domingo, Cossotto, Cappuccilli, Ghiaurov, Roni u. a.; Covent Garden Opera Chorus, New Philharmonia Orchestra, Muti; (AD: 1973) EMI 3 CD 47271 8 (WD: 146'07'') AAD

Kaum eine andere „Aida“ der Stereo-Ära dürfte sich so sehr für eine CD-Ausgabe eignen wie diese monumental-effektvolle Aufführung, die Mutis Ruf als „Feuerkopf“ begründete. Die restlos engagierte Amneris von Fiorenza Cossotto fügt sich mit hörbarer Begeisterung in dieses Konzept, das auch der Caballé mehr abverlangt als berückenden Fil-di-voce-Gesang. Was Domingo an technischer Flexibilität eines Björling oder Bergonzi fehlt, kompensiert er durch Klangintensivierung und passionierten Vortrag. Daß Ghiaurov und Cappuccilli wie so oft einfarbig singen, fällt bei dieser handfesten Wiedergabe weniger ins Gewicht. T. V.



Verdi, Nabucco; Gobbi, Souliotis, Cava, Prevedi u. a.; Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Opern-Orchester, Lamberto Gardelli; (AD: 1965) Decca 2 CD 417 407-1 (WD: 120'36'') ADD

Ein zweifaches Tonmahnmahl liegt hier vor: da ist einmal Tito Gobbis souveräne Menschendarstellung durch und in Gesang. Und dann ist da Elena Souliotis. Diese Aufnahme entstand auf dem Gipfel ihrer Laufbahn. Als Einundzwanzigjährige hatte sie mit Santuzza debütiert, schon bald darauf die Abigail weltweit und hier auf Platte gesungen. Ein enormes Register und vulkanische Dramatik ohne Rücksicht zeichnen sie aus. Trotz Registerbrüchen, forcierten und gepreßten Tönen ist es fesselnd. Doch zehn Jahre später war ihre Karriere zu Ende. Eine Mahnung. WDP.



Vivaldi, Il Cimento dell'Armonia e dell'Invenzione, 12 Concertos op. 8, Die vier Jahreszeiten; The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: 1982) Decca 2 CD 417 515-2 (WD: 110'49'') DDD

Hogwoods Vivaldi-Interpretationen rücken die rhythmischen Impulse, die dramatischen Gegenüberstellungen von Klangblöcken und die große violinistische Virtuosität der Solisten in den Vordergrund. Das historische Instrumentarium wirkt dabei etwas überfordert, wenn es um Lautstärke und Brillanz geht. Gewiß gibt es in dieser Einspielung viele gelungene und fesselnde Stellen, aber dies kann über einen wichtigen Mangel nicht hinwegtäuschen: die Feinheiten, die motivischen Details gehen in diesem großflächigen instrumentalen Wettstreit unter. Klangmal-erische Schattierungskunst ist hier bestenfalls in den langsamen Sätzen zu finden, in den anderen erklingt nur das rohe Skelett. FPM



Wagner-Transkriptionen von F. Liszt und Z. Kocsis (Lohengrin, Parsifal, Tristan und Isolde, Die Meistersinger von Nürnberg); Zoltán Kocsis (Klavier); (AD: 1980) Philips CD 416 457-2 (WD: 44'28'') DDD

Für seine vielgerühmte Wagner-Platte stellte Kocsis seinerzeit eine überzeugende Mischung aus großartigen und verhaltenen Stücken zusammen. Wo Liszt keine Transkriptionen überlieferte (Tristan-Vorspiel, Meistersinger-Vorspiel), brachte Kocsis eigene Übertragungen in die Diskussion. Kompetenz und Hingabe des Spiels sind gleichermaßen überzeugend, und die Kernigkeit des Tons unterstreicht den Ernst der Edition. Die CD-Überspielung klingt vorbildlich platisch. N. D.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

Kammermusikalisch-traff musizierte „Pastorale“.

BEETHOVEN, Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68, Ouvertüre Die Weihe des Hauses op. 124; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner;

Philips CD 416 385-2 (WD: 55'40'') DDD LP 416 385-1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: November 1985

Klangbild: (CD) Präsent, transparent, rund im Klang, gut gestaffelt.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Wiener Philharmoniker/Bernstein (DG 413 779-2), SO des NDR/Wand (EMI), Berliner Philharmoniker/Karajan (DG 413 936-1).

Beethovens „Pastorale“ galt den Interpreten seit jeher als eine „romantische“ Sinfonie: Die weniger auf Strukturkonzeption als auf unmittelbarer Anschauung fußende Faktur des Werkes, seine programmatischen und autobiographischen Züge machten den Zugang zu ihr leichter als zu den „autonomen“ Schwestern, und sinfonisches Komponieren in der Romantik – bei Mendelssohn wie bei Schumann – knüpfte vielfach bei der „Pastorale“ an. Demgemäß ist die Interpretationshaltung bei diesem Werk ver-



hältnismäßig einhellig: Man setzt auf eher breite Tempi, auf brillant-effektvolles Orchester-„Gewitter“ und auf einen weichgezeichneten Bläserklang – noch die jüngsten Neuaufnahmen von Bernstein und Wand stehen – mit jeweils individuellen Modifikationen – in dieser Tradition.

Die Neuaufnahme mit Neville Marriner und der Academy geht ganz andere Wege. Man könnte von einem „klassischen“ Interpretationsstil sprechen, der weniger von einer vermeintlich unmittelbaren, sondern von einer bewußt künstlerisch vermittelten Naturauffassung ausgeht. Ein Detail: Die „Szene am Bach“ ist nicht nur um einiges schneller als üblich, das „Bachgemurmel“ der tiefen Streicher ist nicht pastos verwischt, sondern sehr klar und präzise erkennbar artikuliert. Auch die sorgsam auskalkulierte Dynamik gehorcht diesem Prinzip; etwa die Crescendi und Decrescendi des ersten Satzes, die als solche erkennbar werden und wie eine Art Blende wirken – von der Nahaufnahme zur Halbtönen, wenn man es filmisch ausdrücken will. Der Begriff der Nahaufnahme trifft insgesamt den Charakter der Einspielung. Die kleinere Streicherbesetzung erlaubt nicht nur eine ausgeglichene Balance mit dem Holz, sondern ist auch feiner „gezeichnet“ – bis hin zum Grollen und Toben des „Gewitters“, dem jeglicher naturalistisch-illustrative Charakter fehlt.

Diese bewußt unromantische Art der Gestal-

tung ist gewöhnungsbedürftig, aber sie erschließt ganz neue Facetten des vermeintlich allbekannten Werkes, und sie löst – durch die strikte Temponahme des Finaleschlusses – einmal das heikle fade out des Schlusses samt der seltsam uneigentlich wirkenden Kadenzschläge. Ergänzt ist die CD mit der sauber musizierten, selten zu hörenden Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“. Über die Ensembleleistung ist – wie immer – bei der Academy kein Wort zu verlieren, die Aufnahme ist zweckdienlich und fehlerfrei. Höchst empfehlenswert. Wulf Konold

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Dezember:

Jan Dieckmann, 1000 Berlin
Elisabeth Hacker, 8000 München
Gottlieb Iberg, CH-5503 Schafisheim
Paul Kappe, 5650 Solingen
Manfred Klatt, 1000 Berlin 45
Christa Ostermeyer, 6102 Pfungstadt
Hans-Joachim Ritter, 1000 Berlin 36
Werner Strub, CH-5014 Gretzenbach
Richard Ullrich, 8702 Thüngen
Peter Zimmermann, 5106 Roetgen-Rott

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, SZV Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
FEBRUAR
1987